Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 5 (1992)
Heft: 10

Buchbesprechung

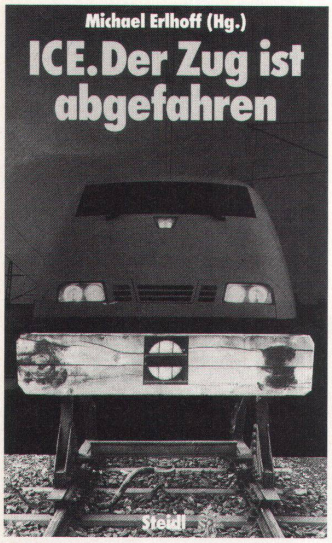
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Flugzug

Der beste Zug sollte er werden, der komfortabelste, der mit dem vergnüglichsten Reiseerlebnis auf jeden Fall. Der ICE der Deutschen Bundesbahn ist nun seit gut einem Jahr auf Schiene. Aber der Zug, vor allem das, was die Passagiere neben dem schnellen Transport von ihm haben, nämlich das Interieur und die Gestaltung angenehmen Zugreisens, ist misslungen. Das meinen zumindest die Autorinnen und Autoren, die Michael Erlhoff als Herausgeber um das Taschenbuch «ICE. Der Zug ist abgefahren» versammelt hat. Das Buch ist in zweifacher Hinsicht bemerkenswert.

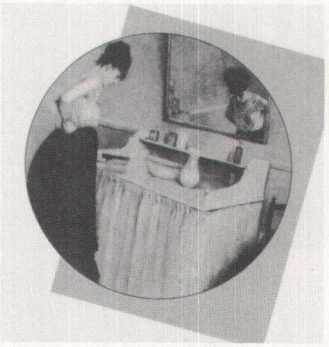
1. Designanalysen, eng am Gegenstand, nehmen Mass an den Versprechen und belegen handfest, weshalb das Design des ICE missglückt ist. Das geht von der Kritik am schlechten Nutzungskonzept bis zur Mängelliste für die Handwerker. Der grundlegende Fehler sei, mit dem ICE so zu tun, als sei Bahnfahren Flugzeugfliegen. Die Designkritik bleibt zudem nicht am Gegenständlichen kleben, sondern greift aus in die Geschichte und die Verkehrspolitik.

2. Das Buch erhebt nicht den Anspruch, dank jahrelanger Forschung die ewige Wahrheit zu verkünden. Es hat etwas von der Direktheit einer Zeitschrift – eine lustvolle, energische, von Designkritik getragene Intervention. GA

Michael Erlhoff (Hg.): ICE. Der Zug ist abgefahren. Steidl Verlag, Göttingen 1992, 25 Franken.

Badefreuden

Die Franzosen haben eine schöne Tradition: Sie sind Meister im Erkunden der Alltagsgeschichte. Georges Vigarello erzählt, wie sich die Riten der Säuberung im Lauf der Jahrhunderte wandelten, wie einst dreckig sein und stinken normal war, dann langsam Sauberkeit sich durchsetzte. Theorien über Haut und Körper waren dabei wichtiger als geschmackliche Kriterien. Er beschreibt, wie die Wäsche, die Räume und städtischen Infrastrukturen der Sauberkeit entstehen, wie das Unge-



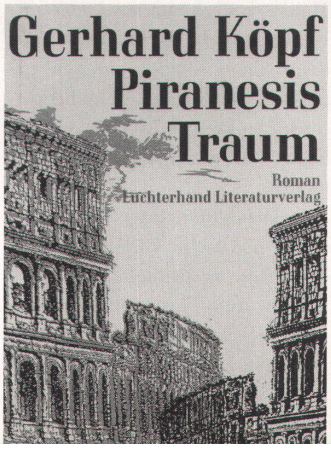
ziefer anfänglich mit Parfum und Puder und erst später mit Wasser bekämpft wird, und er schildert die Geschichte, wie eine soziale Idee Räume wie Badezimmer, Toiletten und Duschen gebiert. Ihre Karriere begann die Dusche übrigens im Gefängnis und in der Kaserne. Breiten Raum nimmt die Zeit bis ins 20. Jahrhundert ein. Der Blick ist auf Frankreich beschränkt, ein gescheites Nachwort von Wolfgang Kaschuba stellt jedoch die deutschen (und schweizerischen) Verhältnisse dar. Auch was die amerikanische Sanitärtechnik leistete, spielt für den Franzosen Vigarello keine Rolle. Da gilt nach wie vor: Giedion lesen, die «Herrschaft der Mechanisierung». GA

Georges Vigarello: Wasser und Seife, Puder und Parfum. Campus Verlag, Frankfurt/Main 1992, 27 Franken.

Piranesis grosse Wut

Eine Abrechnung mit seinem Leben haut uns Giovanni Battista Piranesi, gestorben 1778, aber trotzdem lebendig, um die Köpfe. Ein enttäuschter Mann schildert sein Unglück. Es hat drei Namen: Angelica, Winckelmann und Bauen. Angelica war seine Frau, und alle Frauen sind Huren, das hat der Verbitterte erfahren. Der Erfinder der Antike, der edlen Einfalt und stillen Grösse, Winckelmann, stand ihm vor der Sonne und hat mit seinem Griechenkult Piranesis Römer klein gemacht. Das Bauen schliesslich, das war das Schwerste, weil er es nie hat dürfen. Alle seine Radierungen sind nur Vorstufen auf das Gewaltige, das er noch bauen wird. Das Buch ist eine Rechtfertigungsrede an den Leser – mit viel Wut: der Wut des Autors auf die Winckelmännerei: «Winckelmann, konsequent zu Ende gedacht, heisst Herrschaftsarchitektur, heisst Hitler.» Und was heisst, Piranesi konsequent zu Ende denken? Ihn in die australische Wüste schikken, wo er Ayers Rock abtragen will, um Platz für das endgültige, vom Architekten ersonnene, richtige Rom zu schaffen? Ein Pamphlet, eine Anklage gegen die Regelsetzer, doch donnert da etwas viel Theaterblech. LR

Gerhard Köpf: Piranesis Traum. Luchterhand, Hamburg und Zürich 1992, 35.80 Franken.



Leben als Erlebnis

In einem grossangelegten, dicken Buch nimmt Gerhard Schulze, ein Professor für Soziologie, die gegenwärtige Gesellschaft auseinander. Sein Thema: Das Problem sei nicht mehr die Sicherung der Existenz, sondern alles drehe sich ums Leben als Erlebnis, und dem einzelnen stelle sich die Frage: Wie finde ich mich im Dschungel der Möglichkeiten zurecht? Das Buch hat zwei Stärken und zwei Schwächen. Stärke Nummer eins: Der Autor glaubt nicht an die Klage, dass die Gegenwart unübersichtlich sei. Werbung, Design, Konsum und eine von jeder Nützlichkeit losgelöste Zeichensprache hätten im Gegenteil neue Gruppen und Lebensstile begründet, die die Gesellschaft markant prägen. Stärke Nummer zwei: Deutsche Soziologen schreiben meistens so, dass niemand sie versteht. Schulze ist eine Ausnahme: Soziologie ist drum bei ihm nicht nur Denk-, sondern auch Lesevergnügen. Die Schwäche Nummer eins: Deutsche Soziologie ist stark im Konstruieren von Modellen. Schulze zeigt, wie man die Erlebnisgesellschaft als Modell aufbauen kann und belegt sein Resultat mit vielfältigen Fakten. Dass seine Erlebnisgesellschaft auf Ungerechtigkeit und Ausbeutung anderer ruht, ist nicht sein Thema. Sein Modell hat ein schwankendes Fundament. Schwäche Nummer zwei: Das Buch ist ein Fahrplan der Gegenwartsgesellschaft, ein kluger Bericht. Was fehlt, ist das Manual für den Passagier mit dem Hinweis, wohin der Zug fährt und was ihm bei den Brücken und Tunnels blüht, die unter der Dynamik dieser Erlebnisgesellschaft einstürzen werden. GA

Gerhard Schulze: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Campus Verlag, Frankfurt/Main 1992, 96.20 Franken.